

FOYER

Auch während der Sommerpause findet in Deutschland ein reges Konzertleben statt – vor allem dank der vielen Festivals. Welche Höhepunkte Sie im August nicht verpassen sollten, erfahren Sie aus unserer Karte und im Konzertmagazin ab Seite 120.

Foto: Marco Borggreve/PR



18.8. Haferscheune des Gutshauses

Der türkische Pianist Fazil Say gastiert bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Das Konzert mit dem Gstaad Festival Orchestra widmet sich ganz dem Thema „Wasser“ – von Smetanas „Moldau“ zu Debussys „La mer“ und Fazil Says Klavierkonzert „Water“ zu den „Four Sea Interludes“ Brittens.

Foto: Harald Hoffmann/PR



11.8. Burg Maus

Das Mittelrhein-Musikfestival lädt zum musikalischen Waldspaziergang rund um die Burg Maus. Mit von der Partie sind der Blockflötist Stefan Temmingh (Foto) und der Lautenist Axel Wolf, die auf dem Weg mit Barockmusikeinlagen aufwarten und im Innenhof der Burg ein Abschlusskonzert geben werden.

Foto: Koichi Miura/BR



2.8. E-Werk

Mit Gustav Mahlers zweiter Sinfonie im Gepäck besuchen das Symphonieorchester und der Chor des Bayerischen Rundfunks die deutsch-französische Grenze. Die Leitung hat der BR-Chefdirigent Mariss Jansons.

Foto: Christoph Brech/BR



1.8. Münster St. Nikolaus

Beim Fränkischen Sommer ist das Ensemble Kontraste mit Werken von Messiaen und Debussy zu hören; am folgenden Abend mit dem gleichen Programm in der Engelthaler St. Johannes-Kirche.

Stolpe

Hitzacker

Dresden

St. Goarshausen

Saarbrücken

Münchsteinnach



Foto: Marco Borggreve/PR

2.8. VERDO-Konzertsaal

Bei den Musiktagen in Hitzacker treffen sich die Stars der Musikszene an der Elbe; darunter Carolyn (Foto) und Jörg Widmann, die gemeinsam mit Andrés Schiff Kammermusik von Brahms, Schumann und Bartók spielen.



Foto: Jörg Strehlau/Sony

3.8. Frauenkirche

Wenn Simone Kermes kommt, kann mit einem langweiligen Abend nicht gerechnet werden. In Dresden ist sie mit dem Barockorchester La Folia zu Gast, mit dem sie Arien von Porpora, Hasse und anderen Barockkomponisten bestreitet.

30 Jahre

FESTSPIELE

Magazin
SOMMER 2013

PLUS:
**FESTSPIELE
KALENDER**
Österreich,
Deutschland
und International

Stars auf Sommerfrische

Wie Michael Schade oder
Markus Werba ihre
Freizeit verbringen

Klassik-Jubilare

200 Jahre Wagner und Verdi:
So werden sie gefeiert. Plus:
der große Wagner-Kenner-Test

Vorhang auf für den
neuen „Jedermann“:

Das Stück unserer Zeit

mit Cornelius Obonya als lebenshungrigem Egomanen
und **Brigitte Hobmeier** als verlockender Pretty Woman



Jetzt neu!

Im ausgewählten Zeitschriftenhandel,
unter: bestellen@d-r.at oder
Telefon: +43/(0)1/740 77-838

Preisrätsel Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

In welcher englischen Stadt wurde die Sängerin Janet Baker vor 80 Jahren geboren?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 31.8.2013.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Juni-Preisrätsels lautet:

„1969“ – „1970“ ist ebenfalls richtig.

Je 20 CDs haben A. Morgenthal (Wadgassen) und C. Muckelberg (Hildesheim) gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Natalie Dessay hört auf

Eine schlechte Nachricht für Freunde der Oper – aber eine gute für die des Sprechtheaters: In einem Interview mit dem „Examiner“ gab die französische Sopranistin Natalie Dessay bekannt, dass sie in absehbarer Zeit die Opernbühne verlassen wolle, um sich künftig der Schauspielerei zu widmen. Im September wolle die Französin noch einmal in Jules Massenets „Manon“ auftreten. Dies könnte ihr letzter Auftritt auf der Gesangsbühne sein. Mittlerweile, so die 48-Jährige, habe sie

alle Rollen gesungen, die sie singen könne. Da sie immer eine sehr dünne Stimme gehabt habe, habe sie sehr viel arbeiten müssen, um ihrem Fach gerecht zu werden. Um Koloraturen singen zu können, sagte Natalie Dessay weiter, bedürfe es eines inneren Feuers, das in ihr zu erlöschen drohe. Der Wechsel ins Schauspielfach dürfte ihr hingegen nicht schwerfallen, hatte sie, die eigentlich Tänzerin werden wollte, doch erstens jahrelang auf der Opernbühne auch szenisch überzeugen können und zweitens neben ihrem Gesangsstudium auch eine Schauspielausbildung genossen. Derzeit ist sie in San Francisco als Violetta in Verdis „Traviata“ zu hören.

Foto: Marc Ribes/Virgin



Künftig auf der Sprechbühne zu Hause: Natalie Dessay.



Fragen & Anregungen

Liebe FONO-FORUM-Leser, Ihre Meinung ist uns wichtig. Wann immer Sie Fragen, Anregungen, Lob oder Kritik äußern möchten, schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder fonoforum@nitschke-verlag.de.

Musik-Telegramm +++ Einer der höchstdotierten Musikpreise der Welt geht in diesem Jahr an den Jazzpianisten Cecil Taylor: Der 1929 in New York Geborene wird von der Inamori Foundation mit dem Kyoto Prize und einem Preisgeld in Höhe von 50 Millionen Yen ausgezeichnet. +++ Der Träger des Rheingau-Musik-Preises steht ebenfalls fest. Es handelt sich um den türkischen Pianisten und Komponisten Fazıl Say. +++ Die Jury des Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerbs der Bamberger Symphoniker hat die Gewinner bekannt gegeben: Den Ersten Preis erhält der Israeli Lahav Shani, den Zweiten Preis der Taiwaner Tung-Chieh Chuang und den Dritten Preis der Österreicher David Danzmayr. +++ Nach einigen Jahren bei Decca hat der Tenor Jonas Kaufmann nun einen mehrjährigen Exklusivvertrag mit Sony abgeschlossen. +++ Mit Beginn der Spielzeit 2014/2015 wird der Engländer Wayne Marshall das WDR-Rundfunkorchester Köln übernehmen. Sein Vertrag ist zunächst auf zwei Jahre befristet. +++ Beim Bayerischen Rundfunk hat nun Mariss Jansons seinen Vertrag als Chefdirigent verlängert. Bis mindestens zum Ende der Spielzeit 2017/2018 wird er beim Symphonieorchester des BR bleiben. +++ Bis zum selben Zeitraum hat auch Yannick Nézet-Séguin seinen Vertrag als Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic Orchestra verlängert. +++ Die Ruhrtriennale bekommt einen neuen Intendanten: Im Jahr 2015 wird der Niederländer Johan Simons das Amt von Heiner Goebbels übernehmen.

Wolframs Wartburg

Deutsches Klatschen

Das Publikum hat nicht viele Möglichkeiten, sich in Konzerten „einzubringen“, wie man auf Neu-deutsch sagt. Es sitzt und schweigt, um es mit dem Vokabular des Passivs zu sagen – oder es lauscht und sinnt, um es ins Aktive zu wenden. Vom Husten haben wir schon berichtet, heute geht es um den Applaus. Wozu ist er da? Er lobt die Künstler. Und er ist die Selbstvergewisserung des Publikums, dass das Geld für die Karte nicht umsonst ausgegeben war.

Schwedische Forscher machten nun die nicht ganz überraschende Entdeckung, dass die Dauer des Applauses wenig mit der Qualität des Gebotenen zu tun hat. In einer Studie zeigten sie, dass das Klatschverhalten vor allem vom Klatschverhalten anderer Menschen im Saal abhängt. Beginnen die „Meinungsmacher“, folgt die Masse, hören einige Lautklatscher auf, lässt auch der große Rest das Jubilieren bald bleiben.

Das Verhalten eines Konzertgängers hängt laut Studie dabei nicht von demjenigen seiner Nachbarn ab, sondern von der allgemeinen Lautstärke des Klatschens im Saal. Laut den schwedischen Forschern gibt es auch regionale Unterschiede. So seien in Amerika sofortige Standing Ovationen üblich, und zwar taktlose Millisekunden nach dem Schlussakkord.

In Deutschland wiederum könne man nach Ende einer Darbietung bis fünf zählen und darauf wetten, dass dann erst das Klatschen beginne. Dafür klatschten die Deutschen länger als alle anderen. In Deutschland ist auch das System des bezahlten Claqueurs gängig. Vor allem bei Opernproduktionen, bei welchen der Intendant miese Resonanz befürchten muss, schickt er einige Praktikanten in den Saal, die sich hinterher die anbefohlene Euphorie von den Lippen schreien.

Natürlich ist der Applaus als Ritual von erheblichem Abwechslungsreichtum. Er hängt nämlich erheblich von der Art des Künstlers und der Beschaffenheit des Auditoriums ab. In einem städtischen Sinfoniekonzert mitten in Deutschland sitzen in der Regel zurückhaltende Hörer, die sich zur Euphorie erst ertüchtigen müssen. Bei einem Klavierabend mit Lang Lang sitzen oftmals keine Abonnenten, sondern Einmalticketkäufer, die mit ihren Standing Ovationen manchmal schon beginnen, wenn der Schlussakkord noch gar nicht verklungen ist.

Dass wir Deutsche statistisch am längsten applaudieren, hat natürlich mit Bayreuth zu tun. Dort hat man schon eine mittlere Applausdauer von 60 Minuten erlebt, so lang dauert oft ein ganzer Akt. Dass sich das Publikum dort durch den Applaus selbst lobt, stimmt übrigens nicht. In Bayreuth wird auch am lautesten gebuht. Das belegt die Vermutung, dass in manchem Mensch das Zeug zu einem Nero steckt.

Wolfram Goertz



Foto: privat

dhm editionen

Hochwertige CD-Boxen mit herausragenden
Einspielungen zum kleinen Preis

deutsche
harmonia
mundi



HEINRICH SCHÜTZ EDITION

Die exklusive Zusammenstellung mit Werken von Heinrich Schütz, einem der größten deutschen Komponisten des Frühbarocks. Mit geistlicher Vokalmusik, frühen

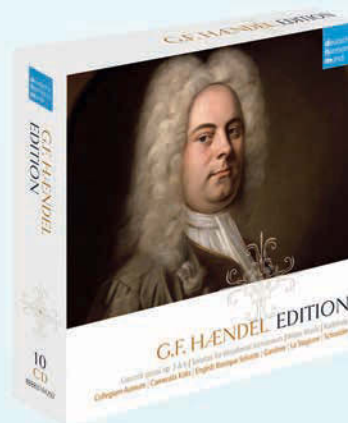
Madrigalen, der Gesamteinspielung seiner 29 Motetten und der berühmten Weihnachtshistorie. Alle Aufnahmen wurden von Alte Musik-Experten wie Musica Fiata, Cantus Cölln, La Petite Bande und Sigiswald Kuijken eingespielt.



COURT MUSIC EDITION

Eine musikalische Reise durch die verschiedenen europäischen Fürsten- und Königshöfe auf 10 CDs:

Von mittelalterlichen höfischen Liebesliedern aus Nordfrankreich über Musik der Tudorzeit bis hin zu Melodien vom Hofe des Sonnenkönigs Ludwig XIV oder aus Sanssouci. Es spielen bekannte Ensembles wie Sequentia, Pro Cantione Antiqua, Musica Fiata oder der Salzburger Bachchor und weitere.



HÄNDEL EDITION

Der perfekte Überblick über das Schaffen des großen Georg Friedrich Händels. Die Edition umfasst seine Concerti grossi op. 3 und 6, sämtliche Sonaten für Holzbläser, die Wassermusik und

seine berühmte Oper Rodelinda. Die herausragenden Einspielungen stammen unter anderem von La Stagione, dem Collegium Aureum, der Camerata Köln und den English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner.

SONY MUSIC

Rossini am Apparat

Es scheint, als hätten die Mobiltelefone dem modernen Konzertbetrieb den Kampf angesagt. Mussten wir letzten Monat noch eine durch Handygebimmel beeinträchtigte Phil-Glass-Aufführung in Nantes beklagen, hatte nun kürzlich auch die Sängerin Joyce DiDonato in Mailand mit den Unbilden der Telekommunikation zu kämpfen. Während eines Recitals (Tatort: Mailänder Scala) sang sie gerade das „Ave Maria“ aus Rossinis „Otello“, als unvermittelt das Klingeln eines Handys aus dem Zuschauerraum erscholl. Tapfer wie wir sie kennen, ließ sich Joyce DiDonato nicht aus dem Konzept bringen und erntete – natürlich nicht nur für ihre bewundernswerte Haltung angesichts der akustischen Beeinträchtigung – am Ende stürmischen Applaus. Scherzhaft erkundigte sie sich hinterher, ob gerade Rossini angerufen habe, um zu fragen,



Jederzeit für Rossini auf dem Handy erreichbar: Joyce DiDonato.

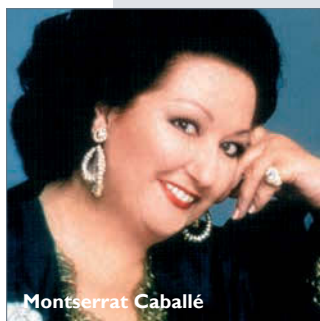
Foto: Josef Fischner/Virgin

wie die Arie gelaufen sei. Ob er es tatsächlich gewesen ist, ließ sich trotz intensiver Recherchearbeit leider nicht herausfinden. Wir wissen nicht einmal, ob er überhaupt die Nummer des Handybesitzers hat.

Persona non grata

Montserrat Caballé – ein Gesetzesbrecherin? Zumindest sieht das so die aserbaidische Regierung, die – hoch erzürnt über die Sängerin – einen offiziellen Protest beim spanischen Außenministerium eingelegt hat. Grund hierfür war ein Gastspiel Caballés in Eriwan mit anschließendem Aufenthalt in Aserbaidschans Hauptstadt Baku, den diese dazu nutzte, um einen Ausflug in die Konfliktregion Bergkarabach zu unternehmen. Sowohl Armenien als auch Aserbaidschan beanspruchen das Gebiet für sich. Trotz vorhergehender Warnungen an das Management ließ es sich die Sängerin, die kürzlich erst ihren 80. Geburtstag gefeiert hat, nicht nehmen, Bergkarabach zu besuchen, wo sie mehrere Kirchen besichtigte und einen hohen geistlichen Würdenträger traf. Die aserbaidische Regierung wirft ihr nun vor, mit dieser Aktion internationales Recht und aserbaidische Gesetze verletzt zu haben, und erklärte die spanische Diva zur Persona non grata.

Foto: PR



Montserrat Caballé

Zimerman vs. Youtube

Für einen kleinen Skandal

sorgte Anfang Juni die Aktion eines Zuhörers beim Klavier-Festival Ruhr, der das Konzert des Pianisten Krystian Zimerman in der Essener Philharmonie mit seinem Smartphone filmte. Unser Redakteur Mario-Felix Vogt wurde Augenzeuge, als der Künstler, der dies mitbekommen hatte, seinen Auftritt abbrach und erst kurze Zeit später wieder auf die Bühne zurück kam. Mit eindringlichen Worten wandte sich Zimerman an sein Publikum und erklärte seine Reaktion. Schon öfter sei es ihm in letzter Zeit passiert, dass Plattenprojekte deshalb nicht zustande kamen, weil Firmen das geplante Repertoire abgelehnt hatten – da es durch abgefilmte Interpretationen Zimermans bei Youtube schon zu sehen war. „Die Vernichtung der Musik durch Youtube ist enorm“, so der Appell des Pianisten an sein Publikum. Danach setzte Zimerman sein Programm wie angekündigt fort, verzichtete allerdings auf jegliche Zugabe und sagte auch den anschließenden Empfang ab.



Krystian Zimerman

Foto: Hiromichi Yamamoto/DG

Reinhard-Schulz-Preis ausgeschrieben

Als ausgewiesener Experte belebte Reinhard Schulz als Kritiker und Autor die Szene der Neuen Musik der letzten Jahrzehnte wie kaum ein Zweiter. Nach seinem Tod 2009 wird das Andenken an Reinhard Schulz aufrechterhalten, unter anderem mit dem Reinhard-Schulz-Preis für zeitgenössische Musikpublizistik, der alle zwei Jahre ausgeschrieben wird und 2012 zum ersten Mal vergeben wurde. Der Preis richtet sich an junge Kritiker, Publizisten und Journalisten, die in den Medienbereichen Print, Audio und Video tätig sind und sich

vorwiegend mit der Musik unserer Zeit auseinandersetzen. Die Altersgrenze beträgt 32 Jahre. Der Preis, der mit einem Preisgeld sowie vielfältigen Publikationsmöglichkeiten verbunden ist, wird im kommenden Jahr erstmalig vom Internationalen Musikinstitut Darmstadt (IMD) verliehen und während des 47. Internationalen Ferienkurses für Neue Musik 2014 überreicht. Mitglied der Jury ist auch FONO-FORUM-Chefredakteur Björn Woll. Teilnahmebedingungen und weitere Informationen sind unter www.reinhardschulz-kritikerpreis.de erhältlich.



Staatstheater Darmstadt von außen.

Barrierefrei in Darmstadt

Für seinen Einsatz für barrierefreien Kulturgenuß wurde nun das Staatstheater Darmstadt mit einer Plakette des Sozialverbandes VdK ausgezeichnet. Wie der geschäftsführende Direktor Jürgen Pelz im Rahmen einer Feierstunde anlässlich der Preisvergabe betonte, habe das Theater viele kleine Schritte unternommen, um Menschen mit Behinderung den Theaterbesuch zu erleichtern oder überhaupt erst zu ermöglichen. Insgesamt hatte das Theater 25 Einzelmaßnahmen unternommen bei einem Kostenrahmen von etwa 300.000 Euro. Das Geld hierfür stammt aus einem Sonderetat. Zu den Verbesserungsmaßnahmen zählen ein Blindenleitsystem, die Verbesserung der induktiven Höranlage, der barrierefreie Umbau von Foyers, Spielstätten und der Internetpräsenz.

Mehr Geld für Kultur

Eine gute Nachricht für all diejenigen, die ihr Steuergeld für sinnvolle Ausgaben verwenden sehen wollen: Kurz vor der Sommerpause hat das Bundeskabinett den Regierungsentwurf zum Haushalt 2014 beschlossen, in welchem eine Erhöhung des Kulturretats von rund 2,3 Prozent vorgesehen ist. Insgesamt beträgt das Budget von Kulturstaatsminister Bernd Neumann damit im Jahr 2014 1,207 Milliarden Euro. Und das, obwohl der Gesamthaushalt im Zuge der Konsolidierungsmaßnahmen um 4,7 Prozent gesenkt werden soll. Entsprechend stolz präsentierte sich auch Kulturstaatsminister Bernd Neumann: „Der vorliegende Haushaltsentwurf dokumentiert erneut den hohen Stellenwert der Kulturpolitik für die Bundesregierung. Mit der Steigerung der Ausgaben für Kultur und Medien unterstreichen wir einmal mehr, dass wir es ernst meinen mit der Aussage dieser Koalition, dass Kulturförderung keine Subvention, sondern eine unverzichtbare Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft ist. Mit dem Regierungsentwurf wird gleichzeitig das politische Signal an die Bundesländer gegeben, auch in finanziell schwierigen Zeiten bei der Kultur keine Kürzung vorzunehmen.“

Netz-News



Zum 100. Geburtstag von Benjamin Britten hat die Britten-Pears-Foundation eine kostenlose App rund um dessen „Young Person's Guide To The Orchestra“ erstellt. Zu finden ist sie unter itunes.apple.com.

CONRAD TAO

–VOYAGES–

CD & download

Ravel und Rachmaninoff verbinden sich mit Taos eigener Welt – der klassischen und digitalen.

Meredith Monk | Railroad (1981)

Sergej Rachmaninoff | 5 Préludes

Conrad Tao | Iridescence for piano and iPad (2012)

Conrad Tao | Vestiges (2011-2012)

Maurice Ravel | Gaspard de la nuit

conrad-tao.de

Ein hochkultivierter Klavierklang. Fono Forum, Juli 2013
So viel Talent überwältigt wirklich jeden. hr2-kultur, Juni 2013

Plattenolymp

Für unseren Autor Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschränk. Diesen Monat präsentiert die Sängerin Diana Damrau ihre drei Lieblingsaufnahmen.

Die Koloratursopranistin Diana Damrau, geboren 1971 im bayerischen Günzburg, hat in den letzten Jahren einen steilen Aufstieg genommen. Nach Musical-Anfängen in Würzburg und nach Stationen in Mannheim und Frankfurt wurde sie zu einer Art Königin der Nacht vom Dienst. Seit fünf Jahren entwickelt sie sich stärker in Richtung Belcanto, wie ihre Debüts als Lucia di Lammermoor (2008), La fille du régiment (2010) und Linda di Chamounix (2011) zeigen. Im Frühjahr dieses Jahres hat sie den wohl wichtigsten Schritt ihrer Karriere vollzogen – mit der ersten „Traviata“ an der Metropolitan Opera. Befragt nach den besten Schallplatten, antwortet sie wie aus der Pistole geschossen.



„Das geht ganz schnell. Eine der Opern-Gesamtaufnahmen, die mich am meisten geprägt haben, war zweifellos ‚Turandot‘ unter Leitung von Zubin Mehta. Wegen Joan Sutherland in der Titelrolle, aber auch wegen Luciano Pavarotti und Montserrat Caballé. Puccini ist nichts für mich! Ich habe zu Beginn

meiner Laufbahn 60-mal ‚My Fair Lady‘ gesungen und dann begonnen, das Repertoire der Koloratursopranen kontinuierlich abzugrasen. Sehr schwäbisch habe ich das gemacht, schätze ich. Umso mehr verehere ich diese Musik, die fern von mir ist. Ich liebe Turandot, denn sie ist so etwas wie Puccinis Königin der Nacht. Aber eben unerreichbar für mich. Es war eine der ersten Opern, die ich überhaupt gehört habe. Einfach Gefallenssache. Aber darum geht's doch, oder?



Der Opern-Film, der mich am meisten beeinflusst hat, war ‚La traviata‘ von Franco Zeffirelli mit Teresa Stratas, Plácido Domingo und Cornell McNeil. Dem Film liegt die Aufnahme unter Leitung von James Levine zugrunde. Es ist die von mir am häufigsten erzählte Geschichte. Aber es war nun mal dieser Film, wegen dem ich überhaupt Sängerin geworden bin. Ich war zwölf, saß



Foto: Eric Richmond/Virgin

wie gebannt vor dem Fernseher und heulte. Was Schöneres, dachte ich, kann die Menschheit nicht machen. Die Rolle wurde mein Traumziel in der Oper. Ich habe den Zeitpunkt, bis ich sie singen würde, herausgeschoben und gleichzeitig herbeigesehnt. Erst kürzlich war es so weit. Mit Plácido Domingo als Germont Père! Ist das nicht toll?! Ich dachte mir: Wenn schon, denn schon! Verstecken kann man sich heute sowieso nicht mehr. Man kann sich nicht unbeobachtet fühlen, egal ob man in Augsburg, Glasgow oder an der Met singt. Denn irgendwo ist immer ein Mikrofon versteckt. Also bin ich aufs Ganze gegangen. Hat geklappt. Jetzt führe ich die Rolle nach Mailand, Paris, London und München spazieren.



Was ich mir selber auferlege, weil ich es so sehr liebe und weil es einfach nur schöne Musik ist, sind Arien mit Kate Royal, ganz gemischt. Von Canteloube, Debussy, Ravel und anderen. Ich find's wunderbar. Außerdem ist Kate Royal eine angenehm undivenhafte Sängerin.

Das finde ich richtig. Primadonnenallüren können wir uns alle heutzutage nicht mehr leisten. Schon Kathleen Battle wurde dafür in New York herausgeschmissen. Selbst um Angela Gheorghiu ist es stiller geworden. Beim Gesang von Kate Royal brauche ich als Sängerin keine Angst zu haben. Die Stimme hat wunderschöne Farben. Man hört keinerlei Probleme. Nicht, dass jetzt die Atmung steigt, der Kehlkopf kämpft und das Vibrato nicht schön ist. Als Sänger kommt es sehr selten vor, dass man eine CD einfach so genießen kann. Diese aber schon.“

Immer Ärger mit dem Zoll

Mit einem offiziellen Brief an die Bundeskanzlerin und weitere Mitglieder der Bundesregierung reagierten namhafte Musikerinnen und Musiker auf diverse Zwischenfälle, die sich in der letzten Zeit bei der Einreise an deutschen Flughäfen zugetragen haben. Gegenstand der Kritik sind Zollbestimmungen, die Berufsmusikern das Reisen mit wertvollen Instrumenten erschweren. Initiiert vom Verband der Deutschen Konzertdirektionen fordern prominente Künstler wie Daniel Barenboim, Julia Fischer oder die Mitglieder des Mandelring-Quartetts eine Regelung, die eine vereinfachte Einreise möglich mache. Zwar gebe es heute schon die Möglichkeit, mit dem Zolldokument ATA Carnet die Ein-, Aus- oder Durchfuhr beruflich genutzter Instrumente ohne zollrechtliche Behinderung vorzunehmen. Allerdings stelle das Dokument eine erhebliche Belastung dar, da für die Ausstellung eine Bürgschaft in Höhe von 30 Prozent des Instrumentenwerts hinterlegt werden müsse. Vorschläge für eine Alternative benennen die Unterzeichner ebenfalls: „Wir stellen uns eine Regelung vor, dass es für die Mitnahme des Instruments ein vereinfachtes Zollverfahren gibt, wonach der Künstler das Instrument ein- und ausführen darf, wenn er nachweist, dass er Eigentümer des Instruments ist bzw. eine Bescheinigung des jeweiligen Eigentümers (z. B. eine Stiftung) mit sich führt, die ihn als berechtigten Nutzer ausweist.“

Kultur in Gefahr

In Ägypten tobt der Kulturkampf. Bereits Ende Mai war es am Kairoer Opernhaus zu einer spektakulären Protestaktion gegen den neuen ägyptischen Kulturminister Aala Abdul Asis gekommen, nachdem dieser die Chef-in des Hauses, Ines Abdel Dajem, entlassen hatte. Statt die Aufführung von Verdis „Aida“ über die Bühne zu bringen, demonstrierten die Darsteller in ihren Kostümen gegen diese Maßnahme, hinter der sie nur einen weiteren Schritt der regierenden Islambrüder sehen, die kulturelle Vielfalt des Landes immer weiter zu beschränken. Einen Monat nach ihrer Entlassung bekundete Ines Abdel Dajem in einem Interview ihren Widerstand gegen die Politik in Ägypten. Sie warf den Muslimbrüdern vor, sie wollten die Kultur „ausradieren“. „Sie wollen Tanz und Musik abschaffen, jede Form von freiem Ausdruck unterbinden. Sie wollen ihre Ideologie auf jeden Bereich der Gesellschaft übertragen.“ In der Zwischenzeit hat sich, wie man erfahren hat, die Lage wieder geändert. Wie es mit der Kultur in Ägypten nun nach dem Militärputsch im Juli und der Absetzung Präsident Mursis weiter geht, bleibt abzuwarten.



Das Opernhaus in Kairo.

Foto: Wikipedia

Kölner
Philharmonie



Thomas
Hampson

Bariton

Sächsische Staatskapelle Dresden
Christian Thielemann *Dirigent*

Hanns Eisler
Ernste Gesänge

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 5 B-Dur
WAB 105

Montag
02.09.2013
20:00



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

KölnTicket 0221-2801
koelnticket.de

Foto: Doro Acosta